

Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **55 (1972)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So sahen die Herrenmenschen aus, die das deutsche Volk belämmerten und die Welt ins Verderben jagten.

Mit freundlichen Grüßen A. Hellmann

Buchbesprechungen

Streiflicht auf den Vormärz

Die freireligiöse Verlagsbuchhandlung Mannheim veröffentlicht eine historische Studie: **Alfred Diesbach: Die deutschkatholische Gemeinde Konstanz 1845—1849**, die auch für uns Schweizer allerlei Wissenswertes vermittelt.

Die erregten Jahre des Vormärz, die in der Schweiz zum Sonderbundskrieg und zur Bundesverfassung von 1848 führten, werden wachgerufen. Wenn auch nur einer vereinzelt geistigen Strömung in einer einzigen deutschen Stadt nachgegangen wird, so weht doch durch die Schrift der Sturmwind des Vormärz mit seinem reichen Geistesleben, seinem Drängen nach Freiheit, nach einem Loslösen von Rom im kirchlichen Leben, nach einem einzigen, einigen Deutschland und daneben die einengenden Verbote, die Zensurmassnahmen, Verhaftungen und Strafen der Behörden und herrschenden Mächte.

Die Deutschkatholiken, an deren Spitze der schlesische Pfarrer Johannes Ronge stand, hatten sich gegen die Ausstellung des «heiligen Rockes» zu Trier gewandt und sich im «Leipziger Glaubensbekenntnis» deutlich vom Römischen Katholizismus abgegrenzt. Deutschkatholische Gemeinden waren in etwa 300 Ortschaften gegründet worden, so auch in Konstanz.

Das Schicksal dieser Gemeinde ist nun unlöslich verknüpft mit den Freiheitsbewegungen im Badischen, das wird vom Verfasser klar dargelegt. Er schildert einlässlich den Kampf der Gemeinde gegen Behörden und Verbote, und manchem tapferen Streiter wird so ein Denkmal gesetzt, vor allem Josef Fickler, dem Herausgeber der «Seeblätter», auf der Gegenseite dem Dekan Dominikus Kuenzer und dem Bürgermeister Karl Hüetlin. In etwas merkwürdiger Beleuchtung erscheint der weise, aber laue Ignaz Heinrich von Wessenberg, der sich nicht entschliessen konnte, mit Rom zu brechen und eine Reform der Kirche von innen heraus anstrebte. Auch sonst zeigte er sich sehr governemental, die Deutschkatholiken hofften vergeblich auf seine Unterstützung, im Gegenteil: er berichtete über ihr Treiben nach Wien.

Die Niederlage der badischen Revolution im Sommer 1849 bedeutete auch das Ende der deutschkatholischen Gemeinde Konstanz und ihrer Führer, die abgesetzt, verhaftet und vertrieben erst 1862 nach der grossen Amnestie (soweit sie noch lebten) in ihre Heimatstadt zurückkehren konnten, aber eine veränderte Welt vorfanden. Auch Wessenbergs Reform von innen heraus war versandet.

Für uns Schweizer ist wesentlich, dass gezeigt wird, wie die badischen freiheit-

Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

Wollen ist das Müssen von innen heraus, aus ursprünglicher Anlage. Nicht umsonst nennt man es unter bestimmten Umständen Eigensinn.

In der **Mode** manifestiert sich der Leerlauf der Persönlichkeit.

Die Spinne wird bei der Wahl des Ortes für einen Netzbau von einem feinen **Instinkt** geleitet. Legt nicht auch der Mensch seine Netze überall da aus, wo er sich einen Gewinn versprechen kann? Auch da hat die Natur die Hand im Spiel.

Das Mass der Dinge ist der Mensch, sagte Aristoteles. Da aber jeder Mensch anders ist als alle andern, gibt es so viele verschiedene Masse als Menschen.

Gott ist die menschliche Erfindung, die am meisten Opfer gekostet hat.

Dem Wort **«Religion»** eine andere Bedeutung zu unterschieben als «Verhältnis des Menschen zur Gottesidee» ist Spiegelfechterei.

Das Wort **Wagen**, dem ursprünglich etwas Bäuerliches anhaftete (Heuwagen, Milchwagen, Jauchewagen usw.), hat im Zeitalter des Autos einen Bedeutungswandel im Sinne der Rangerhöhung erfahren, auf Kosten des Wortes Auto. Wer etwas auf sich hält, besitzt einen Wagen. Er holt dich mit dem Wagen ab, fährt mit dem Wagen ins Tessin, an die Arbeit, zum Nachtcafé, er kann sich ein Leben ohne Wagen überhaupt nicht mehr denken.

Nein, die **Zeit** vergeht nicht, wie man so leichthin sagt. Die Zeit ist immer da, die Vergehenden sind **wir**.

lichen Strömungen auch auf die helvetischen Radikalen aufmunternd wirkten. Andererseits wirkte der Kampf der Schweizer Liberalen gegen den Sonderbund anfeuernd auf die Deutschen. Josef Fickler gab in jenen Tagen (November 1847) seine «Seeblätter» sechsmal in der Woche heraus, statt dreimal wie bisher. In Konstanz und Kreuzlingen ergab sich ein reges Hin und Her über die Grenze. Versammlungen, die im Badischen verboten wurden, konnten im Thurgau abgehalten werden; einem Rede- und Verbot wurde etwa so begegnet, dass der Redner mit seiner Kanzel auf Schweizerboden stand, während die zuhörende Gemeinde auf der andern Seite der Grenze weilte. In Konstanz war es auch, wo die letzten Truppen der badischen Republik in die Schweiz übertraten, um so der Gefangennahme durch die Preussen zu entgehen.

Die Schrift ist historisch einwandfrei belegt durch Akten aus dem Generallandesarchiv in Karlsruhe und dem Stadtarchiv Konstanz sowie durch die damals in Konstanz gedruckte Zeitung «Seeblätter». Natürlich sind auch die Briefe Wessenbergs und die wesentliche Literatur über jene Zeit berücksichtigt. Die Arbeit ist sachlich einwandfrei und gut lesbar geschrieben.

Wir freuen uns, wenn im Volksbewusstsein diese grosse Zeit der Deutschen wieder ins rechte Licht gerückt wird, und möchten die Arbeit allen historisch interessierten warm empfehlen.

Helmut Zschokke

«Psychologische Menschenkenntnis»

Die Mai-Nummer der «PSYCHOLOGISCHEN MENSCHENKENNTNIS» (hrsg. von der Psychologischen Lehr- und Beratungsstelle, F. Liebling, Stampfenbachstrasse 153, 8006 Zürich) bringt einen Aufsatz über «Schulschwierigkeiten — und was dahinter steckt». Zugrunde liegt ihm die These: «Kein Kind ist von Geburt faul oder träge. Es wird vielmehr dazu **erzogen**, ohne dass die Eltern sich dessen bewusst sind. Frühzeitige Entmutigung, von nicht informierten Erziehern bewirkt, ist die Ursache unserer späteren Schul- und Arbeitsprobleme.»

Mit der individualpsychologischen Deutung der Kriminalität befasst sich der Beitrag «Der Verbrecher als sozial entmutigter Mensch» von Dr. Manfred Baumann. Es handelt sich um eine ausführliche Besprechung und Würdigung einer 1931 erschienenen Schrift des Münchner Rechtsanwaltes Eugen Schmidt, welche auch heute noch von grösster Aktualität ist.

Sehr eindrücklich ist das gruppenpsychologische Gespräch mit einem Homosexuellen und Exhibitionisten (4. Sitzung). Anschaulich schildert der Patient seine Erlebnisse als Strichjunge im homosexuellen Milieu und seine seelische Verfassung.

Im abschliessenden Artikel «Der Mensch ist gut» werden in leicht verständlicher Form die Erkenntnisse der modernen Tiefenpsychologie über die Natur des Menschen dargestellt.

Die Religion ist eine Kunst, die Leute mit Begeisterung zu berauschen, um sie von der Beschäftigung mit ihren Uebelständen abzuhalten. Mit Hilfe der unsichtbaren Mächte, von denen sie bedroht werden, zwingt man sie stillschweigend das Elend zu leiden; man lässt sie hoffen, dass, wenn sie sich darein schicken, unglücklich in dieser Welt zu bleiben, sie in einer anderen glücklicher sein werden. Paul Henri Holbach 1723—1789